

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Neue Welt“) O. Baumhiller, Postfach 127, Magdeburg, Reichsstadt. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg, Postfach 127, Reichsstadt. Beilage: Postfach 127, Reichsstadt. Beilage: Postfach 127, Reichsstadt.

Einzelnummer 10 Pf. — Vierteljahr 25 Pf. — Halbjahr 45 Pf. — Jahr 80 Pf. — Ausland 1,20 Mk. — Einzelnummer 10 Pf. — Vierteljahr 25 Pf. — Halbjahr 45 Pf. — Jahr 80 Pf. — Ausland 1,20 Mk. — Einzelnummer 10 Pf. — Vierteljahr 25 Pf. — Halbjahr 45 Pf. — Jahr 80 Pf. — Ausland 1,20 Mk.

Nr. 305.

Magdeburg, Freitag, den 31. Dezember 1897.

8. Jahrgang.

Aus eigener Kraft!

Tamen, dieses neuerdings vielgenannte und verschieden gedeutete lateinische Wort, bezeichnet jenes machtvolle, sieghafte, trutzige Kraftbewußtsein, das vor keinem Hindernis zurückschreckt, sondern trotz aller Gegenströmungen sein Ziel dennoch zu erreichen sucht und weiß.

Mit dem Worte Tamen drücken wir auch das machtvolle, sieghafte, trutzige Kraftbewußtsein aus, das uns Sozialdemokraten inne wohnt, die vor keinem Hindernis zurückschrecken — trotz aller Gegenströmungen ihr Ziel zu erreichen suchen. Hervorgewachsen aus den unscheinbarsten Anfängen, niedergehalten und verfolgt, von tausendfältigen Schwierigkeiten gehemmt, hat die Sozialdemokratie sich zu einer achtungsgebietenden Macht emporgeschwungen, zu einer Macht, deren täglich steigender Einfluß ihre Feinde in Schrecken setzt.

Tamen entströmt unserem Munde, wenn wir die Entwicklung unserer Literatur, vornehmlich die Entwicklung unserer Presse bezeichnen wollen. Von den Behörden bekämpft, der „guten Gesellschaft“ gemieden, allen Feinden sozialistischer Weltanschauung gehaßt aus ihres Herzens Gründen, ist die Presse gewachsen, wächst immer zu an Ausdehnung, an Verbreitung, an innerem

Gewicht und an Einfluß. Schwer genug ist es dem arbeitenden Volke geworden, eine seinen Aufgaben würdige Presse sich zu schaffen. Doch — Tamen! Viele Opfer an Zeit und Mühe wie an Geld hat es bedurft. Und es bedurfte des treulichen Zusammenwirkens der gesamten Partei, der Handarbeiter und der geistigen Berufsarbeiter, um die Ideen der Arbeit der neuen Gesellschaft mit Kraft zur Geltung zu bringen und an ihrer Hand das Elend der Gegenwart zu beleuchten. Opfer und Mühen zahllos, doch — Tamen!

Und die Ideen der Arbeit der neuen Gesellschaft mit Kraft zur Geltung zu bringen, hat auch die Arbeiterschaft Magdeburgs und Umgegend 1890 eine Presse geschaffen, die, Volkstimme getauft, in die Höhlen der Armen drang. Die Entstehungs- und Leidensgeschichte dieses noch jungen Blattes ist bekannt, allen bekannt, die an seiner Wiege standen und seine Entwicklung verfolgten. Welche herrliche Entwicklung. Wie von der Partei gesagt, so können wir auch von der Volkstimme sagen: „Hervorgewachsen aus den unscheinbarsten Anfängen, niedergehalten und verfolgt, von tausendfältigen Schwierigkeiten gehemmt, hat

Die Volkstimme sich zu einem achtungsgebietenden Blatte emporgeschwungen,

zu einem Blatte, dessen täglich steigender Einfluß seine Feinde in Schrecken setzt“. Die Opfer und Mühen sind nicht vergebens gebracht. Das arbeitende Volk hat seine Freunde erkannt. Es sucht die freiheitlichen Ideen in der Politik und die Vertretung der Interessen der arbeitenden Massen im Wirtschaftsleben. Es sucht in Kunst und Wissenschaft seine Erkenntnisse — nicht mehr die abgedroschenen Gemeinplätze abgestorbenen Geisteslebens. Es weiß, daß auch den praktischen Bedürfnissen des Tages seine Presse gerecht wird, daß ihm dort eine gediegene, ernste und doch erheitende

Unterhaltung winkt — ein neues Element ist im öffentlichen Leben emporgewachsen mit der kräftig sich entfaltenden Volkstimme. Von Jahr zu Jahr hat sie ihren Lesestoff erweitert — fortgesetzt sind neue Beilagen eingeführt. Mit hoher Befriedigung nahm das arbeitende Volk am 1. Oktober 1897 die Kunde auf: Die Volkstimme erscheint täglich sechsseitig. Und dank der rührigen Agitation, dank der unermesslichen Opfer, dank des brüderlichen Zusammenarbeitens der Handarbeiter und geistigen Berufsarbeiter, kann heute am Schlusse des Jahres die freudige Botschaft in alle Welt verkündet werden:

Die Volkstimme erscheint von heute an (mit Ausnahme des Dienstags) täglich acht Seiten stark.

Es sind nun eingeschoben drei zweiseitige Beilagen, die mit den bisher gelieferten Beilagen zu vollen Bogen verbunden werden. An Aufkosten erwachsen dem Verlage rund 10000 Mark. Diese neuen Lasten nimmt der Verlag auf sich, obwohl noch einer unserer Redakteure im Gefängnis schmachtet, ein zweiter die unfreundliche Aussicht hat, ein volles Jahr in dem Gefängnis zu verweilen und einem dritten gleichfalls verschiedene Strafen angekündigt sind.

Diese Nachricht wird stark auf die Arbeiterbewegung wirken und dazu beitragen, ihr neue Nahrung, neue Anhänger zuzuführen. Diese Erweiterung des Lesestoffs ist bis zur Erledigung der Reichstagswahl angekündigt. Soll diese Erweiterung dauernd beibehalten werden, soll die Mühe wahrhaft fruchtbar sein, so bedarf die Volkstimme der treuen Unterstützung des arbeitenden Volkes. Nur die feste Förderung und Verbreitung, die Unterstützung mit zuverlässigen Mitteilungen, die Unhänglichkeit und das Vertrauen des arbeitenden Volkes vermögen der Volkstimme nicht nur die rechte Kraft und Wirksamkeit zu geben, sondern auch in Stand zu setzen, die angekündigte Erweiterung dauernd beizubehalten.

Sie alle haben einen Freund, ein Wahrzeichen, das ihnen den Weg zur Befreiung weist: die Volkstimme.

Kommt darum Alle, die ihr mühselig und beladen seid, euch selbst zu helfen durch Unterstützung der Volkstimme, die aus eigener Kraft geworden ist, was sie ist — Tamen!

All die Schläge gegen die Volkstimme haben derselben nicht geschadet; sie haben vielmehr eine Stärkung der Volkstimme im Gefolge gehabt. Mit jedem Verbot erweiterte die Volkstimme ihren Einfluß und jeder Tag Gefängnis ihrer Vertreter hat der Volkstimme neue Kämpfer zugeführt, die sich den hohen Zielen des Sozialismus weihen. Auch den neuesten Verfolgungen rufen wir ein Tamen zu. Tamen drückt aus das machtvolle, sieghafte, trutzige Kraftbewußtsein, das uns Sozialdemokraten innewohnt, die vor keinem Hindernis zurückschrecken — trotz aller Gegenströmungen ihr Ziel zu erreichen suchen.

Und so wenden wir uns an alle, die uns noch ferne stehen:

Der Arbeiter, der noch, sei es aus Furcht, sei es aus Bequemlichkeit, hier erscheinende bürgerliche Zeitungen unterstützt;

der schwermüde Handwerker, dem Großkapital und Steuer vereint den Lebensnerv zerreißen;

der niedergedrückte Beamte, der die Ehre des Staatsdienstes mit Mühe und Entbehrungen bezahlt;

der kleine Landwirt, der seinen sauren Schweiß dem Gläubiger, dem Zuckerer, dem Steuerfiskus opfert. — — —

Deshalb:

Herbei, herbei! Nicht müßig zugeschaut!

Legt Hand ans Werk, die Zukunft wird gebaut! —

Die Reichstagswahlen stehen bevor!

Revolution, Plattenpläne und Militärstrafprozessreform beherrschen die Aufklärung ist notwendig. Aufklärung giebt die Volkstimme. Die vornehmste Waffe im bevorstehenden Kampfe. Im Dienste des Sozialismus soll das Volk seine Knochen, für die Pläne der marktsuchenden

Bourgeoisie seine letzten Groschen hergeben und zu allem, was mit ihm geschieht, Amen oder, noch besser, gar nichts sagen. Und wer angesichts dieser Aus-sichten noch eine bürgerliche Presse unterstützt, der veründigt sich an seiner Familie, an der gesamten werktätigen Bevölkerung. Darum

auf zur Agitation für die Volkstimme. Jedermann auf Posten. Jeder einzelne werbe einen Abonnenten

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Neue Welt“) S. Baumüller, Magdeburg, Verlag von Bernh. Garkann, Magdeburg, Brühlstr. Druck von Franz Weigle, Magdeburg, Schulstr. 127, Redaktion: Brühlstr. 127 (Eingang Schrotborsstraße), Fernsprecher-Nr. 1667, Post-Nr. 1.

Einzelnummern halbjährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich inkl. Belegerlohn 1 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf., ein Jahr 9.00 Mk. In der Expedition u. bei den Postämtern u. bei den Buchhändlern 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 Mk. inkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Montags erscheinenden Sonntagsbeilage) 5 Pf., mit „Neue Welt“ 10 Pf. Inserationsgebühr 15 Pf. Zeitungsl. Nr. 7539

Nr. 305.

Magdeburg, Freitag, den 31. Dezember 1897.

8. Jahrgang.

Aus eigener Kraft!

Tamen, dieses neuerdings vielgenannte und verschieden gedeutete lateinische Wort, bezeichnet jenes machtvolle, sieghafte, trutzige Kraftbewußtsein, das vor keinem Hindernis zurückschreckt, sondern trotz aller Gegenströmungen sein Ziel dennoch zu erreichen sucht und weiß.

Mit dem Worte Tamen drücken wir auch das machtvolle, sieghafte, trutzige Kraftbewußtsein aus, das uns Sozialdemokraten inne wohnt, die vor keinem Hindernis zurückschrecken — trotz aller Gegenströmungen ihr Ziel zu erreichen suchen. Hervorgewachsen aus den unscheinbarsten Anfängen, niedergehalten und verfolgt, von tausendfältigen Schwierigkeiten gehemmt, hat die Sozialdemokratie sich zu einer achtunggebietenden Macht emporgeschwungen, zu einer Macht, deren täglich steigender Einfluß ihre Feinde in Schrecken setzt.

Tamen entströmt unserem Munde, wenn wir die Entwicklung unserer Litteratur, vornehmlich die Entwicklung unserer Presse bezeichnen wollen. Von den Behörden bekämpft, der „guten Gesellschaft“ gemieden, allen Feinden sozialistischer Weltanschauung gehaßt aus ihres Herzens Gründen, ist die Presse gewachsen, wächst immer zu an Ausdehnung, an Verbreitung, an innerem

Gewicht und an Einfluß. Schwer genug ist es dem arbeitenden Volke geworden, eine seinen Aufgaben würdige Presse sich zu schaffen. Doch — Tamen! Viele Opfer an Zeit und Mühe wie an Geld hat es bedurft. Und es bedurfte des treulichen Zusammenwirkens der gesamten Partei, der Handarbeiter und der geistigen Berufsarbeiter, um die Ideen der Arbeit der neuen Gesellschaft mit Kraft zur Geltung zu bringen und an ihrer Hand das Elend der Gegenwart zu beleuchten. Opfer und Mühen zahllos, doch — Tamen!

Und die Ideen der Arbeit der neuen Gesellschaft mit Kraft zur Geltung zu bringen, hat auch die Arbeiterchaft Magdeburgs und Umgegend 1890 eine Presse geschaffen, die, Volksstimme getauft, in die Höhlen der Armen drang. Die Entstehungs- und Leidensgeschichte dieses noch jungen Blattes ist bekannt, allen bekannt, die an seiner Wiege standen und seine Entwicklung verfolgten. Welche herrliche Entwicklung. Wie von der Partei gesagt, so können wir auch von der Volksstimme sagen: „Hervorgewachsen aus den unscheinbarsten Anfängen, niedergehalten und verfolgt, von tausendfältigen Schwierigkeiten gehemmt, hat

Die Volksstimme sich zu einem achtunggebietenden Blatte emporgeschwungen,

zu einem Blatte, dessen täglich steigender Einfluß seine Feinde in Schrecken setzt“. Die Opfer und Mühen sind nicht vergebens gebracht. Das arbeitende Volk hat seine Freunde erkannt. Es sucht die freiheitlichen Ideen in der Politik und die Vertretung der Interessen der arbeitenden Massen im Wirtschaftsleben. Es sucht in Kunst und Wissenschaft seine Erkenntnisse — nicht mehr die abgedroschenen Gemeinplätze abgestorbenen Geisteslebens. Es weiß, daß auch den praktischen Bedürfnissen des Tages seine Presse gerecht wird, daß ihm dort eine gediegene, ernste und doch erheitende

Unterhaltung winkt — ein neues Element ist im öffentlichen Leben emporgewachsen mit der kräftig sich entfaltenden Volksstimme. Von Jahr zu Jahr hat sie ihren Lesestoff erweitert — fortgesetzt sind neue Beilagen eingeführt. Mit hoher Befriedigung nahm das arbeitende Volk am 1. Oktober 1897 die Kunde auf: Die Volksstimme erscheint täglich sechsstufig. Und dank der rührigen Agitation, dank der unermesslichen Opfer, dank des brüderlichen Zusammenarbeitens der Handarbeiter und geistigen Berufsarbeiter, kann heute am Schlusse des Jahres die freudige Botschaft in alle Welt verkündet werden:

Die Volksstimme erscheint von heute an (mit Ausnahme des Dienstags) täglich acht Seiten stark.

Es sind neu eingeschoben drei zweiseitige Beilagen, die mit den bisher gelieferten Beilagen zu vollen Bogen verbunden werden. An Aufkosten erwachsen dem Verlage rund 10000 Mark. Diese neuen Lasten nimmt der Verlag auf sich, obwohl noch einer unserer Redakteure im Gefängnis schmachtet, ein zweiter die unfreundliche Aussicht hat, ein volles Jahr in dem Gefängnis zu verweilen und einem dritten gleichfalls verschiedene Strafen angekündigt sind.

Diese Nachricht wird stärkend auf die Arbeiterbewegung wirken und dazu beitragen, ihr neue Nahrung, neue Anhänger zuzuführen. Diese Erweiterung des Lesestoffs ist bis zur Erledigung der Reichstagswahl angekündigt. Soll diese Erweiterung dauernd beibehalten werden, soll die Mühe wahrhaft fruchtbar sein, so bedarf die Volksstimme der treuen Unterstützung des arbeitenden Volkes. Nur die ihre Förderung und Verbreitung, die Unterstützung mit zuverlässigen Mitteilungen, die Anhänglichkeit und das Vertrauen des arbeitenden Volkes vermögen der Volksstimme nicht nur die rechte Kraft und Wirksamkeit zu geben, sondern auch in Stand zu setzen, die angekündigte Erweiterung dauernd beizubehalten.

Und so wenden wir uns an alle, die uns noch ferne stehen:

Der Arbeiter, der noch, sei es aus Furcht, sei es aus Bequemlichkeit, hier erscheinende bürgerliche Zeitungen unterstützt;

der schwerringende Handwerker, dem Großkapital und Steuer vereint den Lebensnerv zerreißen;

der niedergedrückte Beamte, der die Ehre des Staatsdienstes mit Mühe und Entbehrungen bezahlt;

der kleine Landwirt, der seinen sauren Schweiß dem Gläubiger, dem Zuckerer, dem Steuerfiskus opfert. — — —

Sie alle haben einen Freund, ein Wahrzeichen, das ihnen den Weg zur Befreiung weist: die Volksstimme.

Kommt darum Alle, die ihr mühselig und beladen seid, euch selbst zu helfen durch Unterstützung der Volksstimme, die aus eigener Kraft geworden ist, was sie ist — Tamen!

All die Schläge gegen die Volksstimme haben derselben nicht geschadet; sie haben vielmehr eine Stärkung der Volksstimme im Gefolge gehabt. Mit jedem Verbot erweiterte die Volksstimme ihren Einfluß und jeder Tag Gefängnis ihrer Vertreter hat der Volksstimme neue Kämpfer zugeführt, die sich den hohen Zielen des Sozialismus weihen. Auch den neuesten Verfolgungen rufen wir ein Tamen zu. Tamen drückt aus das machtvolle, sieghafte, trutzige Kraftbewußtsein, das uns Sozialdemokraten innewohnt, die vor keinem Hindernis zurückschrecken — trotz aller Gegenströmungen ihr Ziel zu erreichen suchen.

Unser Ziel war hierorts zunächst ein achtseitig erscheinendes Blatt. Wir haben dieses Ziel erreicht — Tamen! Dieses Ziel zu behalten ist nun eure Aufgabe Männer und Frauen.

Deshalb:

Herbei, herbei! Nicht müßig zugeschaut!

Legt Hand ans Werk, die Zukunft wird gebaut! —

Die Reichstagswahlen stehen bevor!

Wahlpolitik, Morrenpläne und Militärstrafprozessreform beherrschen die Situation. Aufklärung ist notwendig. Aufklärung giebt die Volksstimme. Sie ist die vornehmste Waffe im bevorstehenden Kampfe. Im Dienste des neuen Evangeliums soll das Volk seine Knochen, für die Pläne der marktjuchenden

Bourgeoisie seine letzten Gräben hergeben und zu allem, was mit ihm geschieht, Amen oder, noch besser, gar nichts sagen. Und wer angesichts dieser Ausfichten noch eine bürgerliche Presse unterstützt, der verpöndigt sich an seiner Familie, an der gesamten werktätigen Bevölkerung. Darum

auf zur Agitation für die Volksstimme. Jedermann auf Posten. Jeder einzelne werbe einen Abonnenten

Gemeinde-Zeitung.

Mit der Umwandlung der städtischen Präparanden-Anstalten in dreiklassige hat sich der Kultusminister in einer neueren Verfügung einverstanden erklärt.

Kleine Chronik.

In der Nähe von Giesse bei Dirsch (Kreis Grätz) liegen auf einem Leiche mit dünner Eisdecke Kinder Schilischuh.

wurde. Er war aber nicht der Gefuchte. Die Polizei sah aber, daß er drei Jagdhörner auf dem Oberarm einklinkierte.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Westerschäfen. Glasarbeiter. Im Elisabethen findet Sonntag, den 2. Januar, abends 6 1/2 Uhr, eine öffentliche Glasarbeiter-Versammlung statt.

Die Arbeiterabfahrer der Zahlreihe Magdeburg und Banzenichen unternehmen Sonntag, den 2. Januar, eine Fahrt nach Seehausen (Kr. B.).

Freitag, 31. Dezember: A. Reuschl'scher Arbeiter-Gesangsverein. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr.

Sonntag, 2. Januar: Fugler-Verein für Magdeburg und Umgegend. Versammlung nachmittags 4 Uhr im Bürgerhaus.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Reustadt).

Circus-Theater.

Seit der Wiedereröffnung der Vorstellungen am Weihnachtsfeste erfreut sich der Circus eines guten Besuches.

Nicht minder beifällig werden die Produktionen der Hand- und Soubretten aufgenommen. Und Hull und Bunt, die Chinesen-Comique haben sich an die Spitze ihrer genannten Kollegen stellen.

Letzte Nachrichten.

Mannheim. Der verheiratete Kaufmann Albert Simon hat heute früh halb 6 Uhr aus dem Küchenfenster seiner im dritten Stockwerke des Hauses St. D 3 Nr. 7 belegenen Wohnung in der Hof hinab und war sofort tot.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 15,00-20,00. Speisebohnen (weiße) 16,00-33,00. Binsen 19,00-43,00.

Wasserstände.

Table with columns for location (Aufsig, Dresden, Lötzen, etc.), date (28. Dezbr., 29. Dezbr.), and water level (+0.16, -1.27, etc.).

Wilhelm-Theater.

Freitag, den 31. Dezember 1897. Der Hochstapler.

Stadt-Theater.

Freitag, den 31. Dezember 1897. Nachmittags-Vorstellung zu halber Preisen.

Göhse Faust. 2. Teil.

Mit vollständig neuer Ausstattung an Dekorationen, Kostümen und Requisiten.

Phantasia im Bremer Katscheller.

Phantastisches Tanzspiel, frei nach Gauß von C. Gröb. Musik von U. Steinmann.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Reustadt).

Mitglieder-Versammlung Sonntag, den 2. Januar 1898, nachmittags 3 Uhr, bei Michelmann.

Das gute Bekanntheit von Sauerchen und Sauerischen wird durch den Verkauf erhalten hohen Rabatt.

Karl Zeuchner, Südstraße 7.

Prämiert auf der Gewerbe-Ausstellung Leipzig 1897.

Zum Sylvester

vorzüglichen, anerkannt feinen, wohlbedümmlichen Punsch-Essenzen

eigener Fabrik

II Kakaopunsch-Essenz, III Schokolade-Punsch-Essenz, IV Pfefferminz-Punsch-Essenz, V Anis-Punsch-Essenz, VI Ingwer-Punsch-Essenz, VII Vanille-Punsch-Essenz, VIII Zitronen-Punsch-Essenz, IX Pfeffer-Punsch-Essenz, X Pfefferminz-Punsch-Essenz, XI Pfeffer-Punsch-Essenz, XII Pfefferminz-Punsch-Essenz.

Jamaica-Rum, Arac de Batavia, franz. Cognac in allen Breislagen.

Reingehaltene Bordeaux-, Rhein- u. Moselweine, Portwein, Sherry, Madeira usw.

Punsch-Essenzen, auch ausgemessen zu billigen Preisen.

Tempel & Otto

Essenzen- und Liqueurfabrik 15 Wilhelmstraße 15.

Winter-Überzieher

aus guten, wollebenen Stoffen, vorzüglich sitzend, im Preise von 18-30 Mk.

Winter-Anzüge

in nur modernen, soliden Farben

Loden-Joppen

in unübertroffen großer Auswahl, in den schönsten Farben und Qualitäten

G. Gehse

Johannisstraße 14 Arbeiter-Garderoben-Fabrik Spezialität: Engl. Leder-Hüten.

Große Halsengekröse

2 Stück 50 Pfg. 2 Stück 60 Pfg.

Stössel

Breitweg Nr. 228 und Sudenburg, Breitweg Nr. 39 a.

Korsetts

vorzüglicher Sitz haltbarer Stoff.

Bazar-Magdeburg

Jacob- und Petersstraße 64a. Filiale: Wilhelmstraße, Annastraße 2.

Dogge

aus besten, harten Holz, in 12 verschiedenen Größen, mit oder ohne Rückenlehne.

Luise Fink

aus bestem, harten Holz, in 12 verschiedenen Größen, mit oder ohne Rückenlehne.

Friedrich Hofmann

aus bestem, harten Holz, in 12 verschiedenen Größen, mit oder ohne Rückenlehne.

Cirkus-Theater

Täglich 8 Uhr: 5. Serie des Welt-Programms.

Original-Schaffer

und 12 Attraktionsnummern.

Ab 1. Januar: Lona Barrison.

Rüchzenstiel des Lehrers und Pauerheim

Breitweg 82, 1 Et.

Rüchzenstiel des Magdeburger Postboten

Gr. Märker 2 und Schmidtstr. 61.

Stadtesamt.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Magdeburg, 2. Januar. Aufgehoben: Friedrich-Erhard.

Zum Sylvester 1897.

Proßt Neujahr! erschallt es in der Kunde, Die Gläser klingen hell einander an; Es geht der Ruf, gleich einer frohen Kunde, In Jubeltönen laut von Mann zu Mann.

Doch wie ein Rausch vergeht die flücht'ge Stunde, Und ernst drängt sich die Gegenwart uns auf; Das alte Jahr schlug manche tiefe Wunde Und Wolken zogen schwer und trüb heraus.

Last drum das alte Jahr uns gern begraben, Nur wenig Gutes hat es uns gebracht. Doch hoffen wir vom neuen besten Gaben? Bringt es uns Licht nach dunkler Winternacht?

Der Menschheitstag, wann wird er uns erscheinen? Wann steigt die Wahrheit stolz aus ihrem Grab? Wann wird ein ew'ger Friede uns vereinen? Wann sinkt das Kriegsbeil in die Gruft hinab?

Ein neuer Schritt auf unfres Pfades Stufen Ist jedes Jahr, das uns die Zeit gewährt; Drum laßt uns immer Hosiannah! rufen, Wenn neu das Jahr der Menschheit wiederkehrt.

Glückwünsche!

Glück ist das Thema des Neujahrfestes, der Gedanke, der die Geister beherrscht und die Herzen bewegt. Auf Glück hoffen wir, Glück wünschen wir uns und unseren Freunden und Glückwünsche schwirren und flattern hin und her wie Schwärme von Paradiesvögeln in den Tropen, echte und konventionelle.

Und ach! wie wenig gehen in Erfüllung! In bunter Pracht und Fülle schimmern die Blüthen an den Bäumen der Hoffnungen und Wünsche, aber die meisten sind taube Blüthen, die niemals Früchte zeitigen. Auch vom Jahr gilt das Distichon: In den Ocean schifft mit tausend Waffen der Jüngling; Stül auf gereiztem Boot schwankt in den Hafen der Greis.

Wie flott sind seine Segel gebläht am 1. Januar und wie hängen sie schlaff herab und zerfezt am 31. Dezember! In der großen Glückslotterie, zu der alle Welt sich drängt, giebt es nur wenige Haupttreffer, weitaus die Meisten müssen mit Nieten abziehen. Und doch jagt man uns: „Jeder ist seines Glückes Schmied.“

Da waren die Alten ehrlicher, sie klunkerten sich und anderen nicht vor, jeder sei im Stande, sich sein Glück zuzuschmieden, „wenn er nur will.“ Sie wußten und bekantten, daß das Glück des einzelnen nur zum geringen Teil von ihm selbst, zum größten Teil dagegen von Faktoren abhängig ist, über die er keine Macht hat.

Die Mächte, von denen das Geschick des Einzelnen abhängig, figurieren in der Volkspanntasie der Alten als Götter, die nach ihrem Willen die schwarzen und die heiteren Lohje unter den Menschen verteilen. Um sich die- selben günstig zu stimmen, brachten sie ihnen Geschenke dar (Opfer), schmichelten ihnen und kerkürten sie mit Bitten (Sebet). Das der Urbrung aller Religionen Poeten und Philosophen dagegen laßten diese Mächte in den Begriff Schicksal zusammen.

Die sogenannten Schicksalsiragädien der Alten (dergleichen auch in neuerer Zeit manche gedichtet wurden, so die Schiller'sche „Brant von Messina“) verdienen darum keineswegs, so über die Köpfe angelesen zu werden, wie es Mode geworden ist zufolge einer vom Liberalismus herherrschten Keuschheit (Lehre vom Schönen, besonders Romantischen). Es sind häßliche Produkte einer Weltanschauung, die sich nicht verblendet gegen die Wahrheit, daß der Mensch nicht absoluter Herr seines Geschicks ist, daß sein Wohlergehen keineswegs von seinem Willen abhängt, sondern Glück und Unglück in Umständen bedingt sind, gegen welche der Einzelne vielfach machtlos ist.

Klassenlage. Es ist, wie wenn Passagiere eines Ozeandampfers, die glücklich ans Ufer gelangt sind, andern, die kein Fahrzeug oder nur einen Floß besitzen, zurufen: Jeder kann über das Wasser setzen, wenn er nur will. Fast man doch noch jetzt, wo das Manchesterium einen tüchtigen Stoß erlitten hat, die Nothlage Einzelner gern als Verschuldung auf und Redensarten wie: „Wer fleißig ist, braucht keine Not leiden“, „Wer arbeiten will, findet Arbeit“, sind noch jetzt vielfach gang und nicht bloß bei stupiden Mastbürgern auf der Bierbank. — Wer im Leben untergeht, muß sich einigermaßen wenigstens moralisch verschuldet haben, das ist gegenwärtig ein dramaturgisches Prinzip.

Es hegen himmlische die Schlechten zärtlich. Sie lieben Lüdenholles und Verschlagenes Zu retten aus dem Reich der Noth, dagegen Hinabzulenden, was gerecht und edel ist.

Muß doch selbst ein Schmollee gestehen, daß der Kapitalismus die Neuhilsmatur, die stets im Menschen schlummert, gewaltig entfesselt und „nicht bloß der Fährigkeit, sondern der Rücksichtslosigkeit, vielfach der unanständigen reich würde.“

Aber der Liberalismus verfügt noch über ein anderes Universalglücksrezept. Wie die Kirche den Schauplatz des Menschenglücks ins Jenseits verlegt, wo Jeder im ungewürzten Glück schwimmt, der auf Erden hübsch fromm gewesen ist und sich von den Pfaffen gänkeln ließ, so verlegen die bürgerlichen Moralisten das Glück ins Gemüt, ins Innere, ins Bewußtsein und Gewissen. „Such' es nicht draußen, da sucht es der Thor, Such' es in dir, du bringst es ewig hervor.“

Dem Armen, den der Hungertwurm nagt, reden sie ein, er müsse sich glücklich fühlen, weil ihn der Zahn des bösen Gewissens nicht beißt. Man hat eben den Besitzlosen die Moral zurecht gemacht, wie ehemals die Religion. Und wie die Frommen trotz des jenseitigen Glücks mit klammernden Organen an das irdische Glück hängen und hängen, so ist dem liberal-moralischen Bürgertum selber ein Prozent anderes Glück nicht um hundert Prozent inneres Glück feil.

Verkennen oder unterdrücken wir etwa den Wert der Moral und der subjektiven Tüchtigkeit als Glücksfaktoren? Gewiß nicht, wie jeder weiß. Aber gegenüber jener verkehrten, lästigen, selbst verblenderischen und andere verblenderischen Anschauung, die in bürgerlichen Kreisen noch immer die herrschende ist — wirklich nur theoretisch, nicht praktisch! — daß nämlich der Mensch seines Glückes Schmied sei, müssen wir immer und immer wieder mit Nachdruck hervorheben, daß das Glück bedingt ist zwar nicht am Reichtum — im gewissen Sinn ist das Sprüchlein ja wahr, daß der Reichtum nicht glücklich macht (die Armut freilich noch weniger) — aber in der ökonomischen Struktur der Gesellschaft.

So lange der Besitz die menschliche Gesellschaft in Klassen spaltet, so lang es Arme und Reiche, Ausgebeutete und Ausbeuter, Unterdrückte und Unterdrücker giebt und der Interessentkampf tobte, wird die Glücksbilanz nicht bloß der unteren, sondern auch der oberen Schichten immer eine klägliche sein. Der Sozialismus erst — der die höchstentwickelte geistige und materielle Kultur zur Voraussetzung hat — kann dem Glück eine Heimstätte bereiten unter den Menschen.

Der Besitzthum ist berechtigt, aber nur für den Klassenstaat. Im Klassenstaat wird der Neujahrsglückwunsch ebenso eine Phrase bleiben wie der Weihnachtswunsch „Frieden auf Erden.“ Nicht der einzelne Mensch, aber die Menschheit ist ihres Glückes Schmied, indem sie den schweren Eisenpanzer mit seinen Ketten und Fesseln, der in früheren Perioden ihr Schirm und Schutz war, aber nimmehr ihr Wachstum und ihre freie Bewegung hemmt und ihre Brust beklemmt, zertrümmert, um ins Große, zur Kultur, zum Glück sich empor

zu recken, das irdische Jammerthal in ein Eden zu verwandeln.

Und auch die Arbeiterklasse ist ihres Glückes Schmied, indem sie rastlos ringt und kämpft für ihre Emanzipation durch energische, nimmer ermüdende Propaganda der sozialistischen Ideen in Wort und Presse, sowie durch unablässiges Wirken für das Wachstum und die innere Kräftigung ihres Organisationen.

In diesem Sinne rufen wir den Genossen, der Arbeiterschaft, unseren Lesern wie unseren Mitmenschen allen zu: Glück zum neuen Jahr!

Militärische Nachrichten.

Am 23. Dezember, unmittelbar vor dem Weihnachtsfest, so wird der Frankfurter Zeitung aus München geschrieben, wurde ein bayerischer Armeebefehl ausgegeben, der u. a. vier Pensionierungen anordnete. Hätte man mit der Bekanntgabe dieser Verfügunen, die vielleicht für die davon Betroffenen einen schweren Schicksalschlag bedeuten, nicht einen anderen Zeitpunkt wählen können? Muß denn mit der ganzen Schneidigkeit dem Civilvolk und den untergebenen Offizieren gezeigt werden, daß für das Militärische Geschäfte wie Weihnachten nicht existieren? Abgesehen von dem Mangel an Rücksicht zeigt sich in diesen Verabschiedungen auch, was von der dem Centrum so willkommene Behauptung zu halten ist, daß in der Armee die Religion von oben herab eifrig gepflegt werde. Den Offizieren wird „der blaue Brief“ allerdings schon längere Zeit vor ihrer Verabschiedung zugesichert, so daß er sie nicht unerwartet trifft; aber trotzdem ist es hart, die Pensionierung gerade an dem Tage schwarz auf weiß in Händen zu haben, der sonst ein Lichtpunkt im Jahre war und in den Familien das schönste Fest bedeutet. Es wäre doch wirklich kein Kunststück, wenn „die große Säge“ in der zweiten Hälfte des Dezembers überhaupt still bliebe. Vor einigen Jahren ist es thätlich einem bayerischen Offizier passiert, daß er gerade mit dem Bier des Weihnachtsbaumes beschäftigt war, als die neueste Zeitung eintraf. Der Offizier wirft rasch einen Blick hinein und siehe da, unter den amtlichen Nachrichten findet er seine Pensionierung.

Ueber die Besetzung der Kiao-Tschau-Bucht

durch deutsche Marinetruppen am 14. November ernimmt die kölische Zeitung einem Privatbriefe folgende Einzelheiten:

„Wir haben heute hier ein ganzes Kapitel Geschichte gemacht. Während ich diese Zeilen schreibe, arbeitet der Telegraph schon nach allen Weltgegenden, um der staunenden Welt unsere „Selbenthaten“ zu verkünden. Nach einem Bericht der Times hat der deutsche Kommandant zuerst die Telegraphen-Station besetzt und die Drähte durchschneiden lassen, infolge dessen man von der Landung erst am 17. November etwas in Schanghai erfuhr. (Red.) Doch um Dich nicht länger auf die Folter zu spannen, höre: Wir lagen anfangs dieser Woche — die Schiffe „Kaiser“, „Prinzess Wilhelme“ und „Cormoran“ — ganz friedlich in Schanghai und dachten nächstens nach Hongkong zu gehen, da kam am Dienstag (9. November) der Befehl, am nächsten Tage in See zu gehen. Vorher wurden allerlei geheimnisvolle Vorbereitungen getroffen. Wir beschafften eine Menge Geld, nahmen Dauerproviant für 25 bis 30 Tage an Bord und Das Ziel der Reise war niemand bekannt. Wir gingen am Mittwoch in See und nahmen nach einigen Winfelzügen, die wohl die uns beobachtenden Engländer täuschen sollten, ausgetragenen Cours nach Norden. Während der Fahrt wurde fieberhaft gearbeitet. Sämtliche Seitengewehre wurden geladert, scharfe Patronen gesetzt, die Boote mit allem zur Landung Nötigen versehen — der Zweck blieb nach immer unbekannt. Da gestern — Sonnabend, 13. November — früh ließ der Kommandant die ganze Besatzung auf dem Akterdeck antreten und las uns einen Divisionsbefehl vor, der etwa lautete: „Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers habe ich den mir unterstellten Schiffen der Kreuzerdivision den Auftrag

Wohnen, Besoldungen, Alimentionen und Renten, sowie von... 6. Forderungen auf Erstattung... 7. Forderungen auf Nachzahlung...

das das große Werk der Vollendung entgegengeht. Ich werde Ihnen sofort nach Rücksicht meinen Plan näher auseinandersetzen...

Die Männer und auch die Frauen stimmten jubelnd ein. Unter wirrem Lärm ging das Diner zu Ende...

Die Bauern standen rauchend und plaudernd wieder in Gruppen beisammen. Esperer glug von einer zur anderen...

Unterhaltungsteil.

Der Bauernführer.

Roman von Franz Kahler.

Pastor Klein Schmidt war ein hagerer, blasser Mann mit vollständig ergrautem Haar, das ihm bis auf die Schultern fiel...

„Meine lieben Freunde! Das frohe Fest, das wir heute feiern, ist so recht ein Beweis, wie reich Gottes Segen auf Arbeit meines teureren Schwagers geruht hat...“

„Meine Damen und Herren! Die ergreifen nehme ich als Bori, um Ihnen zu danken für die aufrichtigen Beweise Ihrer Freundschaft und Zuneigung...“

Der Redner konnte nicht weiter sprechen. Das Wort „Zuckerfabrik“ war wie eine Bombe unter die erwartungsvollen, aufmerksam lauschenden Zuhörer gefallen...

Der Sylvesterglaube.

Keines unserer Feste ist so reich an abergläubischen Bräuchen als gerade Neujahr. Die Ursache ist darin zu suchen, daß dieses Fest der Mittelpunkt der Zwölfnächte bei den alten Deutschen war...

Viel absonderliches, abenteuerliches und unheimliches, größtenteils aber tolles und lächerliches Zeug wird zu Sylvester getrieben. Wir können nichts Besseres thun, als in bunter Reihenfolge eine Auswahl davon an unserm geistigen Bild vorüberziehen zu lassen...

Zahlreich sind die Zauberhandlungen zur Ergründung der Zukunft, zur Ermittlung des oder der Zukünftigen oder derjenigen Personen, die im kommenden Jahre sterben werden...

So viel aus dem Bereich des Aberglaublichen. Die allbekanntesten Bräuche, wie das Bleigießen usw., erwähnen wir der Kürze halber absichtlich nicht...

Wie sind kroupöse Kinder zu behandeln?

Ein Dr. med. Ritter in Berlin hat, schreibt ein Arzt der Sächsischen Arbeiterzeitsung, in den drei letzten Jahren 40 kroupöse Kinder, welche Eltern der arbeitenden Klasse angehörten, jeden nachmittag und einen Teil des abends vom 15. Mai bis 15. September auf einem sogenannten Lourenterrain des Hagegründens, welcher sich in Berlin dem Griebenermann zu längs der Nordbahn erstreckt, unter sorgfältiger Aufsicht einem Heilplane unterworfen...

burchaus lästbaren, aber völlig dunklen Räumen, der anderer Teil in einem dem Lichte jederzeit zugänglichen Behälter untergebracht. Die Mehrzunahme an Körpergewicht bei den lichtungebenen gegenüber den anderen Versuchstieren betrug 1/10 bis 1/12 des Körpergewichtes...

Nicht ganz so offenkundig waren die Unterschiede, ob die Tiere im Freien oder im Hause gehalten wurden. Jedoch bestand zwischen beiden Versuchsklassen immerhin eine Differenz in der Gewichtszunahme um durchschnittlich 1-1/2 auf 100 Gramm...

Um festzustellen, welchen Wert die Hautatmung und -ausdünstung habe, wurde ein Teil der Versuchstiere mit Stoffen bekleidet. Die bekleideten Versuchstiere blieben um 1/30 bis 1/22 des Körpergewichtes gegen die unbekleideten zurück.

Zur Prüfung des Einflusses verschiedener Nahrungsstoffe stellte Dr. Ritter ebenfalls Experimente mit Tieren an. Bei eiweißreicher Kost und reichlicher Darbietung der anderen Nährsubstanzen (Fette, Kohlehydrate), gingen die Tiere ausnahmslos zu Grunde...

Eine Ausnahme davon scheint das Eisen zu machen. Warde Tieren ein starker Blutverlust verursacht und ihnen Nahrung gegeben, in der jorgfältig jeder Eisengehalt ferngehalten war, so gingen sie außerordentlich schnell zugrunde...

Auf diese Experimente gründete Dr. Ritter seinen Heilplan.

Die Kinder wurden aus dem Hungermeer der Weltstadt auf einen freien rajenbedeckten, staubfreien Platz geführt. Hier wurden sie so viel als möglich dem strahlenden Sonnenlicht ausgelegt, der Kopf war dann mit einem schützenden, aber durchlässigen Strohhut bedeckt...

Den Eltern gab Dr. Ritter Vorschriften für die häusliche Ernährung, deren Befolgung Bedingung für die Aufnahme der Kinder war. Für die richtige Befolgung sorgte die dauernde und strenge Kontrolle Dr. Ritters...

Die Abreibungen wurden mit Wasser von 28 Grad C. begonnen, und dann ging man nach der ersten Woche in jeder Woche um 1 Grad herunter, bis man 24 Grad, und dann alle 14 Tage um den gleichen Wärmeabstufung herab, bis man 20 Grad erreicht hatte...

Die Erfolge dieser Behandlung waren ausgezeichnete. Nach der mitgeteilten Tabelle hatten alle Kinder bedeutend an Gewicht und Brustumfang zugenommen. Von den 46 Kindern litten 11 an Ekzemen (Nassschlägen). Diefelben waren mit einer einzigen Ausnahme nach dem ersten Behandlungsmomente verschwunden...

Hiermit hat Dr. Ritter mit Siffert Bewegung und günstige Licht, Luft, angemessene Ernährung, Bewegung und Hautpflege auf die Entwicklung der Kinder wirken und daß der Mangel an Licht, Luft, Nahrung, Bewegung und Hautpflege es ist, welcher die Kroupose erzeugt.

*) In Nummer 46-48 der Wiener Medizinischen Wochenschrift abgedruckt. **) S. Forster: Beiträge zur Ernährungsfrage. Zeitschrift für Biol. 1878. — S. Bunge: Lehrbuch der physiologischen und pathologischen Chemie. —

Freilich, die armen Kinder, denen man nachdrücklich die Gesundheit ausgeflucht hat, müssen infolge ihrer sozialen Verhältnisse in ihre gesundheitschädliche Lebensweise wieder zurückkehren. Bald werden die günstigen Erfolge wieder verschwinden, und später werden die Kinder doch noch ein Opfer der Tuberkulose werden. Und was sind diese 40 Kinder gegen die Tausende von Kindern, welche an Strophulose leiden, aber keiner hygienisch-diätetischen Behandlungsweise unterworfen werden können! Die kapitalistische Gesellschaft hat ja kein Geld für die große Masse der Kinder. An „wohlthätige Damen“ muß der Arzt sich wenden, wenn er hygienische Versuche anstellen will. Erst die sozialistische Gesellschaft wird die genügenden Mittel flüssig machen, um alle Kinder nach hygienischen Grundrissen planmäßig zu pflegen und zu erziehen. Erst dann werden die Geißeln der armen Gesellschaft, die Strophulose und Tuberkulose, verschwinden, und ein verjüngtes Geschlecht wird heranwachsend.

Vermischte Nachrichten.

Von den Armen und Glenden. Eine polizeiliche Streife fand am Spätabend auf den Feldern in der Umgebung des Güterbahnhofes der Nordbahn in Berlin, sowie in den Laubengassen beim Gesundbrunnen fast das Ergebnis war überraschend, denn außer 10 Individuen, welche ihr Nachtlager hinter Baumstämmen, altem Gerümpel und selbst in Dünghaufen aufgeschlagen hatten und halb erstarrt waren, fanden die Beamten auch in einer Laube, die dort auf freiem Felde an dem Nordbahndamm steht, eine völlig wohnlich eingerichtete Ferne vor. Die Bewohner hatten sich durch zusammengebranntes Futterheu und eine weiche Lagerstätte bereitet und durch wollene Decken vor der Ungunst der Witterung zu schützen gesucht; ein Wassergefäß und ein primitiver Kochapparat vervollständigten die Ausstattung dieser elenden Wohnstätte. Ihrer Angabe nach haben die beiden Anwesenden dieser Behausung, ein Mann und eine Frau, die als Toppflechter ihr Dasein kümmerlich fristen, schon mehrere Wochen dort gewohnt. Die Einkerkerung erwies sich sämtlich als Obdachlose; sie wurden unter der üblichen protokolllarischen Verwarnung: „sich bei Vermeidung der geleglich angebrachten Haftstrafe binnen 3 Tagen ein festes Obdach zu beschaffen,“ wieder in Freiheit gelassen.

Der große **Milchmarkt**, der sich im November geöffnend hat, um die gesamte Milchmenge nach Kempten zu transportieren, obwohl in Kempten keine Konzeption unter dem Namen „Farm- und Milchverarbeitungsgesellschaft“ der Kraft besitzt ein Kapital von 15 Millionen Mark. Das Geld ist zum größten Teil von englischen Annehmlichkeiten ausgebracht worden. Am 1. November wird der Markt sein Geschäft in ganz Groß-Kempten beginnen. Die Milchwagen der Gesellschaft werden in Kempten herumgeführt und die Käufer umjournieren sein. Die Kempten Milchhändler sind in Begrenzung. Sie wissen, daß ihre Lage gefährlich ist.

Schutz vor Schugleuten.

Ueber einen argen Mißgriff der Polizei in Frankfurt a. M. wird von dem Darmstädter „Lokal-Anzeiger“

folgendes berichtet: Ein junger Ingenieur, der am 9. Dezember aus Frankfurt a. M. abends nach Darmstadt zurückkehren wollte, wurde auf Veranlassung eines Herrn und zweier Damen verhaftet, weil sie in ihm denjenigen wiedererkennen wollten, der am 11. November, 2. und 6. Dezember die Damen injuliert und ihre Kleider verunreinigt hatte. Der junge Mann hatte erst am Tage vorher die Stelle als Ingenieur in Frankfurt angetreten und sich bis dahin in Darmstadt aufgehalten. Er beteuerte bei der Verhaftung seine Unschuld und erbot sich, sofort durch Zeugen sein Alibi an den drei Tagen nachzuweisen. Vergeblich, er wurde nach dem Polizeigefängnis gebracht. Erst am folgenden Tage wurde er einem Kriminalkommissar vorgeführt, dem er wiederum aufs bestimmteste versicherte, daß ein Freium vorliege. Er bat, ihn doch an seine Eltern schreiben zu lassen, die bezeugen würden, daß seine Angaben auf Wahrheit beruhten. In's Gefängnis zurückgeführt, konnte er die Erlaubnis zum Schreiben nicht erlangen, statt dessen wurde er photographiert, nach der neuen Methode gemessen, und es wurde ein Abdruck seiner Hände genommen, er also wie ein Verbrecher behandelt! Am Sonntag früh wurde er mit einer Kette an einen anderen Gefangenen gefesselt, von dem Polizeigefängnis nach dem Gerichtsgebäude transportiert und dem Untersuchungsrichter vorgeführt, der ihn nach einem Verhör von wenigen Minuten in Freiheit setzte. Von Freitag abend bis Sonntag früh erhielt der Verhaftete drei Stücke Brot und einen Teller Simenjupe. Dafür wurden ihm bei der Freilassung 1,60 Mark abgefordert. Die von dem Verhafteten als Zeugen genannten Personen, angehörte Bürger, wohnten in der nächsten Nähe des Revierbüros! —

Die „Unbeliebtheit“ der Schugleute.

Vor der 182. Abteilung des Schöffengerichts in Berlin hatte sich der frühere Schugmann Hermann Harf wegen einer ganzen Reihe Straftaten zu verantworten. Es wurde folgender Sachverhalt gegen ihn festgestellt. In der Nacht zum 14. September begleitete der Angeklagte einen früheren Kameraden, einen Gefreiten des Gienbahn-Regiments, mit dem er eine Bierreise gemacht hatte, nach der Kaserne. Sie gingen Arm in Arm durch die Großgörschenstraße und erregten durch ihren schwankeuden Gang, ihre laute Unterhaltung und dadurch, daß der Schugmann sich in Uniform, wenn auch nicht in Dienstkleidung befand, Aufsehen. In der Nähe einer Kaserne begingen sie in Uebersinn erregender Weise eine Straßenpolizei-Übertretung. Mehrere Vorübergehende blieben in einiger Entfernung von den beiden Angeklagten stehen. Zu ihnen gehörte auch das Schugwachenmeister Conrad'sche Ehepaar. Mithin sprach der Gefreite auf Conrad los und herrschte ihn mit den Worten an: „Herr, was wollen Sie von mir?“ Der Gefragte über an den Gefreiten dieselbe Frage. Jetzt eilte der Angeklagte hinzu, zog das Feuertengewehr aus der Tasche und erhob es gegen Conrad mit den Worten: „Was? Sie wollen sich an einem Soldaten vergreifen?“ Die Ehefrau des Conrad fiel dem Reizenden in den Arm und schrie ihm, er möge sich und andere Personen nicht

unglücklich machen. Der Angeklagte besann sich auf die Waffe sinken, wobei er zur Frau Conrad's hinüberlief, um sie zu beschützen. Ihn zu Gefallen will ich davon absteigen, sonst werde ich den Lump durch und durch gestochen.“ Eine Straftat, die das ist ja der reine Bräutigam!“ Dies brachte den Gefreiten wieder in große Wut. Mit gezogenem Säbel ergriff er die Menge los, die auseinanderstob und ergriff. Jetzt kam ein Kamerad des Angeklagten, Hermann Raudig, hinzu. Von allen Seiten wurden er aufgefordert, den Angeklagten zu arrestieren, der jedoch hierzu aber wenig Neigung. Er veranlaßte vielmehr die Menge, mit seinem Begleiter weiter zu gehen. Der Gefreite sah sich in der Kaserne und Harf ging in Begleitung des Gefreiten weiter, immer noch von einer Menschenmenge begleitet, die sich in wenig schmeichelhafter Weise über ihn ausließ, ebenfalls im Gefolge befindlichen Eheleute Conrad's nicht ein einziges beleidigendes Wort gesagt haben drehte der Angeklagte sich um, packte Conrad an der Schulter und zog ihn in eine Thürmische und versetzte ihm zwei Schläge auf den Kopf, welche ihrem Ehepaar zu Hilfe kommen wollten, erhielt von dem Angeklagten zwei Schläge auf den Kopf. Raudig zog der Schugmann Raudig ernstlich auf und brachte seinen reizenden Kollegen zur Warnung. Der Angeklagte ist sofort seines Dienstes enthoben worden, dem der Vorfall zur Kenntnis seiner Behörde gelangte. Termin entschuldigte Harf sich mit Trunkenheit, er erinnerte sich der einzelnen Vorfälle nicht mehr genau entsinnen zu können. Das wisse er aber mit Bestimmtheit, daß die ihm angethanen Schläge und Prügel erhalten habe. Die Beweismittel ließ ihn auch in dieser Beziehung im Stich.

Staatsanwalt Dr. Krebs bezeichnete es als großes Versehen, daß der Angeklagte, der sich in den Diensten befunden habe, sonst müßte ihn eine außerordentlich hohe Strafe treffen. Aber immerhin habe der Angeklagte in Uebersinn erregender Weise das Ansehen der Autorität der Behörde geschädigt und beigetragen, daß die Unbeliebtheit der Schugleute nun einmal das Publikum beiseite gedrängt wurde. Er beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld, führte aus, daß gar kein Verbrechen vorliege, den Angeklagten, der die Ausschreitungen in den Diensten begangen habe, mit einem anderen Maße als jede Zivilperson. Er sei durch die Dienstentlassung empfindlich bestraft worden, und wenn er nun noch eine Geldstrafe erhalte, so dürste der Gerechtigkeit genüge gesehen sein.

Der Gerichtshof trat diesen Ausführungen bei und konnte nur auf eine geringe Strafe. Die Uebertretung (Straßenpolizeiübertretung und Verübung grober Ungehorsams) wurden mit Geldstrafen von je 5 Mark, die Uebertretungen des Conrad'schen Ehepaares mit einer Geldstrafe von 40 Mark geahndet.

Parteigenossen, agitiert für die Volkstimme von heute ab täglich (mit Ausnahme des Donnerstags) acht Seiten stark erscheint.

Buchhandlung Volkstimme
(Herausgeber Bernhard Harbaum).
Sollten Sie den Tag von Samstag 8 Uhr bis abends 6 Uhr.
Sonntag von 11-2 Uhr vormittags.

Postkarte der Buchhandlung Volkstimme
Doppelposten.

Zwei Staats-Reden von August Bebel
in der Reichstags-Sitzung vom 12. und 13. September 1901.
Herausgegeben von der Buchhandlung Volkstimme.
Klassenpolitik und Sozialreform.
In Freien Stand.
Die Darwin'sche Theorie.
Süddeutscher Postillon (Neujahrsummer).
Neujahrskarten.
Leopold II. von Belgien und seine Regierung.

Lederhandlung
G. Arnold, Sadenbg., Rottersdorferstr. 1a.
Sohl- und Oberleder-Ausschnitt.
Sämtliche Artikel für Schuhmacher u. Filzpantoffelmacher zu billigsten Preisen.

Ein Lehrling
Es suchen Stellung:
Ein Lehrling für die Buchhandlung Volkstimme.
Ein Lehrling für die Buchhandlung Volkstimme.

Standesamt.
Geburtsregister.
Todesregister.

Neustadt, 23. Dezember.
Geburtsregister:
Todesregister:
Ehewahlungen:
Ehewahlungen: Wilhelm, S. des ...
Ehewahlungen: ...
Ehewahlungen: ...